



Mit Schulkindern die Gender-Frage spielerisch angehen



Seilziehen am Sporttag

SchülerInnen-Gruppendynamik und zum innovativen und interaktiven Unterrichten auf dem Programm, dann zu Gender und auf Gendervorurteilen basierender Gewalt. Im zweiten Teil kreieren die angehenden Leiterinnen insgesamt elf zweistündige Workshops und lernen, Diskussionsthemen zu präsentieren und zu verschiedenen Szenarien Rollenspiele zu entwickeln.

Während dieser Zeit fand eine spannende Entwicklung statt: Am ersten Trainingstag hatten die Freiwilligen wenig Interesse an Gender-Fragen. «Wir sind doch alle gleich, wo liegt das Problem?» lautete das Credo. Am dritten Tag kam Ärger auf: «Warum muss immer die Frau abwaschen? Warum bestimmt der Mann das Esslokal? Warum sind bei Wahlen 30 % Frauenkandidaturen vorgeschrieben, aber auf den Plakaten

Nicht nur in Bosnien, aber dort besonders, sind Gender-Vorurteile tief verankert und generieren viel Gewalt. Laut einer Studie der Agentur für Gender-Gleichheit in Bosnien erfährt jede zweite Frau Gewalt, die auf Gender-Stereotypen basiert. Die traditionelle Gesellschaft verschärft das Problem, indem sie die Opfer zum Schweigen bringt und daraus ein «Familiengeheimnis» macht. Mit dem Projekt «Das Schweigen brechen über die auf Geschlechter-Stereotypen basierende Gewalt» werden Schulkinder ermutigt, traditionelle Botschaften und die Gender-Stereotypen zu hinterfragen.

Die Stiftung IN Fondacija in Banja Luka bezweckt die soziale Inklusion von Kindern und Jugendlichen in Bosnien-Herzegowina. Sie schrieb das Projekt aus und gab im September 2014 Amica Educa den Zuschlag. Das Ziel: Alle 250 Kinder der Primarschule Kiseljak lernen den Unterschied zwischen biologischem Geschlecht und Gender. Sie anerkennen die Gleichwertigkeit der Geschlechter, um so der auf Geschlechter-Stereotypen basierenden Gewalt vorzubeugen.

Eine tragende Rolle

Den sechs freiwilligen Leiterinnen kommt in diesem Gender-Projekt eine tragende Rolle zu. Vier davon haben einen Bachelor (Sozialarbeit, Psychologie etc.), haben schon Amica-Seminare absolviert und sind arbeitslos. Zwei repräsentieren die Primarschule Kiseljak (Gemeinde- und Roma-Bevölkerung). Das Training wird von Amica Educa durchgeführt und dauert zwanzig Tage, verteilt über zwei Monate. Zuerst stehen Lektionen zur



AMICA-Aktualitäten

Fortsetzung «Mit Schulkindern ...»

nur 14 % abgebildet?» So engagierten sich die Leiterinnen immer lebhafter in der Gleichberechtigungsdiskussion, erzählten Begebenheiten aus dem Alltag, brachten Zeitungsartikel mit. Zur grossen Freude der Educa-Frauen präsentierten sie zum Abschluss des Trainings erstklassige Workshop-Präparationen. Sie fühlten sich denn auch top vorbereitet.

In eine andere Rolle schlüpfen

Für die verschiedenen Altersgruppen werden drei Theater-Einstiege kreiert. Im interaktiven Puppenspiel «Rotkäppchen» für 102 Kinder der Klassen 1 bis 5 geht die Anfangsdiskussion der Frage nach: «Erkennst du in der gespielten Szene Dinge aus deiner eigenen Familie?» Die Kinder bejahen das und reden frei über ihre eigenen Vorstellungen. «Wer hilft im Haushalt?» Ein Junge sagt klar, er helfe nicht, weil er kein Mädchen sei. Im Verlauf des Gesprächs leuchten Alternativen auf. Beim «Rotkäppchen» freuen sich die Mädchen, dass die Grossmutter und ihre Enkelin nicht als Opfer dargestellt werden und sich gegen den Wolf auflehnen. Sie



Die drei freiwilligen Leiterinnen (rechts Aleksandra)

lernen, dass Mädchen genau so stark sein können wie Jungen.

Im zweiten Forumtheater für 45 Kinder der Klassen 8 und 9 will die Tochter Mechanikerin werden und der Sohn Modedesigner. Zuerst wollen die SchülerInnen die Rollen umgekehrt

zuteilen. Beim interaktiven Teil ärgert sich der Vater über die Berufswahl des Sohnes, weil die Nachbarn sich über die Familie lustig machen. Ein Junge in der Rolle des Sohnes sagt zu ihm: «Vater, ich respektiere dich, aber ich will tun, was ich gerne mache und nicht, was die Nachbarn denken.»

Die Leitung bei den Einstiegs-Fragen und Rollenspielen geht immer klar von einem «informierten» Standpunkt aus (Klarheit

Erfahrungen der Freiwilligen Aleksandra Eric

Aleksandra Eric (24) studiert an der philosophischen und soziologischen Fakultät der Uni. Seit ihrem 18. Lebensjahr bietet sie freiwillig Tanzaktivitäten an Festivals, Workshops etc. an.

«Für das Gender-Projekt meldete ich mich aus Neugier. In der Vorbereitung lernte ich viel vollkommen Neues: von der Banalität sprachlicher Genderunterschiede – die ich nicht benutze, da ich in einem Frauenhaushalt aufgewachsen bin – bis zu den tief eingeschliffenen Gendervorurteilen in unserer Gesellschaft. Ich spürte den Drang, den Kindern aus dieser Sackgasse hinauszuhelfen, damit sie zu einer besseren Beziehung zu sich selbst und zur Gesellschaft finden. Die Gesellschaft, die sie selber gestalten, kann dann gewaltfrei, tolerant und stark sein. Am Anfang leisteten einige Kinder Widerstand, andere waren offen für Neues. ALLE aber glauben an die Botschaft, dass beide Geschlechter gleichwertig sind. Die unterschiedliche Herangehensweise der verschiedenen Altersgruppen faszinierte mich. Zu den Jüngeren fand ich aber einen leichteren Zugang. Das Projekt ist beispielhaft und sollte an allen Schulen integriert werden. Das Reden über das Thema schärft das Bewusstsein. So hat es auch bei mir gewirkt.»



Emina Slijepcevic bereitet einen Workshop vor, rund herum Bücher zu Gender.

AMICA-Aktualitäten



Puppenspiel für die Kleinen ...

Blau für die Mädchen, rosa für die Jungs

Die Kinder erhalten Blätter, die sie als Namensschilder dekorieren sollen, rosa für die Buben, blau für die Mädchen. Sofort entstehen Diskussionen, denn die Kinder wollen nicht mit dem «ändern» Geschlecht assoziiert werden. Einige versuchen, die Farben zu tauschen. Die Farbfrage weitet sich aus auf Sportuniformen, z. B. rosa Shirts für den Knabenfussball, das Karate-Blau der Mädchen. Dann wird auch die Geschlechterzuschreibung von Spielen hinterfragt. Die Kinder öffnen sich mehr und mehr und kommen auf Ideen, wo überall die Geschlechter-Stereotypen gar nicht relevant sind. In dieser offenen Atmosphäre betont die Workshop-Leiterin, dass Auslachen wegen Mädchen- oder Knabenpräferenzen eine Form von Gewalt ist.



Die Kinder basteln an ihren «verkehrten» Namensschildern.



... Rollenspiel für die Grösseren

über die Geschlechtersituation in Bosnien) und spürt die Stellen auf, wo die Kinder über ihr Mitgefühl mit den «Unterdrückten» auf neue Lösungsvorschläge kommen.

Workshops

Die elf Workshops für die elf Klassen folgen einem Szenario, sind aber dem Alter der SchülerInnen angepasst und von den freiwilligen Leiterinnen individuell ausgestaltet. Am Anfang setzen sich die Mädchen spontan zu den Mädchen, die Knaben zu den Knaben, und die Roma-Kinder sitzen separat. Die Übung mit den rosa und blauen Blättern (siehe Kasten) bringt Bewegung in die Klasse. Es folgen Auflockerungsspiele («Sesseltanz» ist der Favorit) abwechselnd mit kleinen Inputs zu Gender-Stereotypen und der Rolle, die sie beim Entstehen von Gewalt spielen. Die hohe Kunst ist es, mit den Kindern auf positive Art den Glauben an die Gültigkeit des Hergebrachten in Frage zu stellen und sie selber Ideen und Taktiken

Workshop-Beispiel der 7. Klasse

Zu den Umrissen einer weiblichen und einer männlichen Figur kleben die Jugendlichen ihre Vorstellungen über Männer und Frauen auf: lange Fingernägel, hohe Absätze, Schminke – faul, hübsch, sanft, aber auch intelligent und ausgebildet, fürsorglich und gefühlvoll für die Frau. Anzug, Krawatte, Sport, tapfer, Haushaltsvorstand, intelligent, kultiviert, anstrengende Arbeit, trinken und rauchen für den Mann. Ein Junge klebt noch «Gewalt gegen Frauen» dazu. In der Diskussion wird gefragt, ob die Charakteristika auf ALLE Frauen und Männer zuträfen, und es wird klar, dass Männer und Frauen auch ausserhalb der Stereotypen glückliche Leben führen. Dann werden die Unterschiede zwischen biologischem Geschlecht und Gender herausgearbeitet. Nach und nach entstehen Aussagen wie «Mein Vater kocht zu Hause.» oder «Ich (Junge) würde einen weinenden Freund trösten.»

Familien-Rollenspiele

In einer Familienszene dominiert der Vater, der glaubt, dass Söhne und Töchter unterschiedlich behandelt werden müssen. Die Töchter werden sowieso heiraten und sollen sich nicht für eine eigene Karriere engagieren. Die Söhne werden in Zukunft einem Haushalt vorstehen, in der Rolle des Ernährers, sind also auf einen «männlichen» Job angewiesen. Im Rollenspiel unterstützen am Anfang viele Kinder den dominierenden Vater. Nachdem mehrere Mädchen die Rolle der Tochter ausprobiert haben, realisieren sie, dass sich trotz guter Argumente an der Situation nichts ändert. Sie wechseln die Taktik. In der Rolle der Mutter oder des Bruders unterstützen sie die Tochter. Diese Hilfe ermöglicht ihr, die Situation zu ändern, ohne Aggression oder Gehässigkeit. Ein Roma-Mädchen beispielsweise spielt die Mutter und unterstützt die Tochter in der Ausbildung. Niemand wird wagen, sie zu verheiraten, ausser sie wünscht es selber.

AMICA-Aktualitäten

entwickeln zu lassen. In der Klasse (bis zu dreissig Kinder) präsent sind jeweils eine leitende Freiwillige, zwei Assistierende, die Klassenlehrperson und die Projekt-Koordinatorin.

Spass, Spass, Spass!

Der Sporttag am 15. Juni 2015 ist der Höhepunkt und Abschluss des Gender-Projekts. Aus lauter Vorfreude erscheinen die Kinder schon vor neun Uhr statt erst um zehn. Am Morgen absolvieren sie reihum neun Spielstationen. Nach dem Picknick-Essen geht es am Nachmittag wieder um die Gender-Hinterfragung bei den Spielen. So spielen beispielsweise die Mädchen Fussball und die Knaben mit dem Hula-Hopp-Ring. Dazu ein Knabe: «Hula-Hopp hat mich nicht umgebracht, und jetzt bin ich richtig gut und liebe es.» Die Lehrpersonen und Freiwilligen arbeiten Hand in Hand, und die anwesenden Eltern gehen voll mit. An diese wurden auch die Broschüren verteilt, die das Projekt erklären. Die OSZE-Mission in Tuzla unterstützte den Sporttag und spendierte Preise für die SchülerInnen und die Schule Kiseljak, wie etwa Bälle für den Sportunterricht.



Hula-Hopp, ein sogenanntes Mädchenspiel, macht diesem Jungen Spass.



Fazit

Das Projekt ist sehr sorgfältig vorbereitet worden, von der Idee über die Auswahl und Schulung der Freiwilligen bis zur Durchführung, zum Sporttag als Höhepunkt. Jetzt folgen die Auswertung und mögliche Folgeprojekte. Der Erfolg und die Freude aller Beteiligten verdienen grosse Anerkennung.



Hobe Aufmerksamkeit der Kinder

Die Projekt-Koordinatorin



Selma Mustacevic, 39, arbeitet seit ihrer Rückkehr nach Bosnien immer wieder für Amica Educa. Die Organisation gibt ihr beruflich und persönlich so viel, dass sie jetzt überglücklich den Job als Projekt-Koordinatorin angenommen hat. Ihr grosses Anliegen sind Frauenrechte, und sie ist froh, dass sie mit dem Genderprojekt für Schulkinder konkret etwas für die Prävention der auf Gender-Vorurteilen basierenden Gewalt tun kann.

Keine Angst mehr vor dem Computer



Zwölf Frauen starteten im September 2014 die Schulungen des Projekts «Ein Klick zum starken Ich». Die Basisausbildung am Computer wurde ergänzt durch psychosoziale Workshops zur Stärkung des Selbstvertrauens, der Kommunikationsfähigkeiten und des Gender-Bewusstseins. Nachstehend eine Zusammenfassung der Befragung nach Abschluss der Kurse.

Resultate der Computer-Schulung

Auf die Frage, wie viele Stunden sie täglich den Computer resp. das Internet benutzten, gaben zu Beginn sämtliche Frauen höchstens zwei Stunden an, zum Schluss entstand ein Durchschnitt von drei bis vier Stunden, wobei nicht allen Frauen ein Computer zur Verfügung steht.

Danach gefragt, in welchem Ausmass sie den Computer und das Internet eigenständig benutzen können, gab keine der Frauen zu Anfang an, das zu können, am Ende konnten es ca. die Hälfte der Frauen. Es überhaupt nicht zu können, gaben zu Beginn rund zwanzig Prozent an, zum Schluss keine mehr.

Der eindrücklichste Fortschritt wurde bei der Vertrautheit der Frauen mit den Windows-Programmen gemessen: Von An-

fang null Frauen gaben zum Schluss neun an, komplett damit vertraut zu sein. Eine Frau meinte, dass sie nun keine Angst mehr vor dem Computer habe, da sie die Programme jetzt kenne.

Alle Frauen gaben an, dass sie dem Unterricht gut folgen können, dass die Informationen klar und verständlich präsentiert wurden und dass das Tempo angemessen war, da es auch Platz für Fragen und Kommentare liess.

Resultate der psychosozialen Workshops

Zu Beginn der Workshops wurden die Frauen gefragt, welche Erwartungen sie mitbringen. Beim Ende gaben alle an, dass sie in Bezug auf Selbstvertrauen, Selbstwertgefühl und Kommunikationsfähigkeit mehr als erwartet profitiert hät-

ten. Die Erwartungen lagen zwischen 41 und 83 %, die Resultate bei 80 bis 92 %. Gemessen wurde dies daran, wie die Frauen sich verhalten, wie sie denken und wie sie sich fühlen. Sechs Frauen gaben an, sich selbstsicherer zu fühlen, fünf sagten, dass sie positiver denken, bei den Gefühlen wurden Freude, Ruhe, Zuversicht und Erfüllung genannt sowie der Wunsch, sich im Leben vorwärts zu bewegen. Ein interessanter Punkt war die Feststellung aller Frauen, dass die persönliche Entwicklung das Wichtigste sei, denn dadurch würden alle anderen Bereiche, in denen sie teilweise Probleme haben, positiv beeinflusst. Im Laufe des Projekts fand eine Teilnehmerin eine Anstellung, was alle anderen Frauen ermutigte. Drei der Frauen meldeten sich für die Familien-Beratung bei Educa an, um zusätzliche Unterstützung zu erhalten.

Alle Teilnehmerinnen empfanden die Schulungen als grosse Bereicherung – mehr, als sie erhofft hatten. Sie gaben auch an, neben den fachlichen Schulungen von der Diversität in der Gruppe und den Erfahrungen der anderen Frauen sehr profitiert zu haben. Sie betonten, dass sie vorhaben, sich auch nach diesem Training einmal monatlich zum Kaffee zu treffen. Momentan ist diese Ausbildung mit einer zweiten Gruppe im Gang, vier weitere sollen im Abstand von je sechs Monaten folgen.

Die ersten drei Jahre von «Ein Klick zum starken Ich» werden finanziert von Swisslos BL – herzlichen Dank!

Überschwemmungshilfe 2014

Während meines Begleitbesuchs bei Amica Educa in Tuzla im Juli 2015 besuchten wir die Familie, der dank Ihren Spenden geholfen werden konnte. Vater, Mutter und die 10-jährige Tochter empfangen uns und zeigten uns stolz ihr renoviertes Haus. Die Arbeiten im Innern sind sauber ausgeführt worden. Die Familie ist hoch erfreut, dass sie jetzt neu ein Bad/WC mit fliessendem Wasser und Elektrizität hat. Die Spenden deckten die Kosten für Küche, Bad und Wohnzimmer. Zusätzlich reparierte die Familie das Schlafzimmer selber mit andern Spenden.

Dank Ihren grosszügigen Spenden und den Anstrengungen von Amica Educa haben sich die Lebensbedingungen dieser Familie erfreulich verbessert.

Elisabeth Partyka



AMICA Schweiz ist jetzt auch auf facebook! Über «Likes» würden wir uns freuen.



Editorial

Liebe Leserinnen, liebe Leser



Es beginnt mit Vorurteilen. Männer sind stark, Frauen emotional. Männer sind die Ernährer, Frauen gehören an den Herd. Der Mann hat Zuhause das Sagen, die Frau soll sich um die Kinder und den Haushalt kümmern. Was sich in unseren Breitengraden je länger je mehr aufweicht, ist in Bosnien-Herzegowina noch die Norm. Uralte Muster, die schon die Kinder mit der Muttermilch aufnehmen. Auf diesem Nährboden kann sie gedeihen, die Gewalt, die auf Geschlechtern basiert. Und das Schlimme daran: Wer in solchen Strukturen aufwächst, empfindet sie als ganz normal.

Diesem Umstand will das Projekt «Das Schweigen brechen über die auf Geschlechter-Stereotypen basierende Gewalt» entgegen wirken. Was tönt wie der Titel einer akademischen Abhandlung ist in Wirklichkeit ein sehr lebendiges, lebensnahes und vor allem interaktives Programm, das Amica Educa mit Unterstützung der Stiftung IN Fondacija in der Primarschule von Kiseljak durchgeführt hat.

In der letzten Ausgabe haben wir Ihnen das Projekt «Ein Klick zum starken Ich» vorgestellt. Eine erste Gruppe von zwölf Frauen hat diese Kurse mittlerweile abgeschlossen.

Auf Seite 5 haben wir die Resultate aus den Fragebögen für Sie zusammengefasst. Im September werden wir einige dieser Frauen wieder treffen und sie fragen, wie sich ihr Leben in der Zwischenzeit verändert hat. Wir sind gespannt und werden darüber berichten.

Und schliesslich: Die AMICA-Aktualitäten haben ein Facelifting erhalten. Unser Ziel war es, sie übersichtlicher und lesefreundlicher, also insgesamt ansprechender zu gestalten. Wir hoffen, wir haben dieses Ziel erreicht! Anregungen und Kommentare nehmen wir gerne entgegen unter info@amica-schweiz.ch oder an unsere Postadresse.

Und nun wünsche ich Ihnen, dass der nahe Herbst seinem Namen ebenso Ehre macht wie der bald hinter uns liegende Sommer.

Sabina Haas,
Geschäftsführerin
(bis 30. September 2015)

Impressum

Adresse	AMICA Schweiz, 4102 Binningen
Redaktion	Sabina Haas,
dieser Ausgabe	Annie Spuhler
Layout	Ueli Gröbli, advertas
Druck	Lüdin AG, Binningen
Auflage	500
Anschrift	AMICA Schweiz CH-4102 Binningen
E-Mail	info@amica-schweiz.ch
PC-Konto	40 - 343638 - 2 CH73 0900 0000 4034 3638 2
Erscheint	Zweimal jährlich
Red.-Schluss	Dezember 2015